Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 10 (1934-1935)

Heft: 22

Rubrik: Literatur = Bibliographie

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wiederholungskurse 1936 und 1937

Artikel 120 der neuen Militärorganisation bestimmt auch über die allgemeine Ordnung der Wiederholungskurse, daß ein angemessener Wechsel von Uebungen im kleinern Verbande mit solchen im größern Verbande stattfindet. Da nun mit diesem Jahre der vierjährige Turnus der Wiederholungskurse ausläuft und vorgesehen ist, die im Wurfe liegende neue Truppenordnung mit den kleinern Divisionen und den neuorganisierten, mit den schweren Infanteriewaffen ausgerüsteten Bataillonen für das Jahr 1938 in Kraft zu setzen, ist für die beiden nächsten Jahre ein besonderer Turnus festgelegt worden, mit folgender Kehrordnung:

1936: 1. und 3. Division brigadeweise; 2. und 6. Division Manöver-Wiederholungskurs; 4. und 5. Division Detachement-Wiederholungskurs.

1937: 1. und 3. Division Manöver-Wiederholungskurs; 2. und 6. Division Detachement-Wiederholungskurs; 4. und 5. Divisions-Wiederholungskurs. (Die beiden Feldbrigaden zusammen, die Gebirgsbrigade für sich.)

Mit dem neuen Jahre beginnt auch die gesetzliche Neuordnung der Wiederholungskurs-Pflicht in der Weise, daß die Soldaten, Gefreiten und Korporale nach dem fünften Auszugs-Wiederholungskurs ein Jahr pausieren. Es betrifft dies im allgemeinen die Leute des Jahrgangs 1910, die von 1931 bis 1935 fünf Wiederholungskurse geleistet haben und nun die beiden letzten Wiederholungskurse 1937 und 1939 bestehen.

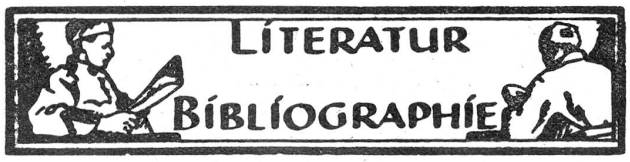
Gedanken eines jungen, arbeitslosen Wehrmannes

Als Unteroffizier hat man so viel Gelegenheit, sich außerdienstlich zu betätigen, um dem lieben Vaterlande in Not und Gefahr als tüchtiger Führer dienen zu können. Oft genug aber wird es diesem jungen Kameraden schwer gemacht, den Unteroffiziersverbänden beizutreten.

Vor kurzer Zeit kam ich als junger Feldweibel aus einer Rekrutenschule. Ich stand vor einem Nichts, weil ich durch den vermehrten Militärdienst stellenlos geworden war. Wo nun in dieser schlechten Zeit wieder eine Stelle finden? Trotz allen Bemühungen und Offertenstellungen fand ich keine Anstellung. Sprach ich einmal mit einem Offizier, hieß es: Wir leben halt heute in einer bewegten Zeit, wo es doppelt schwer ist, unter Dach zu kommen. Das war der Trost. Es wäre für die Offiziersgesellschaften, vereint mit den Unteroffiziersverbänden eine notwendige und dankbare Aufgabe, durch Militärdienst arbeitslos gewordenen Wehrmännern zur Seite zu stehen.

Ich möchte bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen, einen warmen Appell an unsere Herren Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, die Geschäftsbesitzer oder in leitenden Stellungen sind, zu richten: Laßt eure Angestellten, die fürs Vaterland ihre Dienstzeit verrichten, nicht um ihre Stellen kommen! Ihr schadet damit nicht nur dem Wehrmann, sondern auch dem Vaterlande. Ich mußte schon wegen der Unteroffiziersschule eine Stelle preisgeben und nun ist mir das Pech zum zweitenmal widerfahren durch meine Ausbildung zum Feldweibel.

Solange ich ohne Verdienst bin, wird es mir nicht möglich sein, mich wieder außerdienstlich zu betätigen. Hätte ich zu meiner Rekrutenzeit gewußt, was ich heute weiß, so würde ich als einfacher Mitrailleur in der Armee stehen. Feldw. *B.*



Unsere Schweizer Heimat. Ein Buch für unsere Landsleute im Ausland. Herausgegeben von der Neuen Helvetischen Gesellschaft und der Auslandschweizer-Kommission. Redaktion: Prof. Dr. A. Lätt, Zürich.

Das Buch ist in Halbleinen gebunden und enthält 160 Seiten Text und 64 Seiten mit 150 Bildern in Tiefdruck (schweizerische Landschaften, Baudenkmäler, Kunstwerke, Porträts usw.), sowie 16 Reproduktionen schweizerischer Gemälde in vielfarbigem Offsetdruck und eine große politische Karte der Schweiz 1:500,000 von Prof. E. Imhof, nebst 5 Spezialkärtchen. Preis Fr. 3.—.

Ein billiges und ein schönes Buch! Am besten hat mir der Artikel von Prof. Alfred Chappuis gefallen, über: « Das Land. » Was bedeuten diese 42,000 Quadratkilometer für uns und was bedeuten sie für Europa? Wir sind kein « Ländchen », wie oberflächliche Tröpfe behaupten. Der Anteil der Schweiz am Weltgeschehen steht zu ihrer Gebietsoberfläche in gar keinem Verhältnis: er war und er ist von ganz hervorragender Bedeutung. An uns ist es, an die wahrhaftige Größe der Eidgenossenschaft zu glauben, von ihrem Recht auf Existenz, auf Leben in Kraft und Ehre überzeugt zu sein. Die Schweiz ist ein alpines Staatswesen, ein Alpen- und ein Paßstaat.

Wohl sind die Alpen der wenigst bewohnte Teil unseres Landes, aber dennoch der Quell unserer Kraft: in materieller Beziehung gehört der Gletscherschmuck unserer 600 Gletscher (von 1800 km²) zu unsern wertvollsten Reichtümern. Er ist unsere weiße Kohle. Nicht die Wasserkraft, wie viele glauben, ist die weiße Kohle, sondern der Gletscher, der wie das Kohlenbergwerk die Rolle des Kraftakkumulators spielt. Der Zauber der Bergwelt bestimmte unsern Charakter wie die Not und die Ungastlichkeit des alpinen Winters. Der alpine Mensch war der Schweizer der Vergangenheit, er ist der Schweizer der Gegenwart und wird der Schweizer der Zukunft sein. In den Alpen hat sich der Alpinismus entwickelt, diese selbstlose Leidenschaft, eine prachtvolle Schule der Ausdauer, der Kameradschaft und des Mutes. Chappuis bekennt sich zum Glauben an die schweizerische Nation. Die gemeinsame Abkehr äußerer Gefahren, die gemeinsame Arbeit haben ein festes und unzerreißbares Band geschaffen. Wir haben eine gemeinsame Geschichte, die Schweiz ist geopolitisch eine Einheit, trotz der verschiedenen Sprachstämme, die sie besiedelt haben. Da gegenwärtig sehr viel von Auswanderung gesprochen wird, so ist Chappuis sehr im Recht, wenn er darauf hinweist, daß wir zuerst der noch vorhandenen Ueberfremdung Meister werden sollten, bevor wir unsere Landeskraft aus dem Lande schicken.

Dr. Alfred Specker in Zürich bringt einen kurzen Abriß unserer Landesgeschichte, der für unsere Auslandschweizer von Wert ist. Bei so ganz kurzen Abrissen ist es ganz unmöglich, daß der Verfasser überall in die Tiefe gräbt. Die Schweizergeschichte ist noch heute kein Buch ohne dunkle und unaufgeklärte Kapitel. Was die ganz neue Geschichte anbelangt, so ist man etwas erstaunt, über die viel zu optimistische und auch etwas schiefe Stellungnahme des Autors zum Völkerbund. Wenn der Verfasser davon schreibt, daß die schweizerische Landwirtschaft sich allgemein der Graswirtschaft zugewendet habe, so wäre zu wünschen, daß er die starke Gegenströmung in den letzten Jahren ebenfalls erwähnt hätte, vor allem die Notwendigkeiten der Gegenströmung. Dr. E. Briner in Zürich liefert einen Beitrag über geistiges Leben und Bildungsarbeit, und über Kunst und Kunstpflege, Dr. Alfred Specker über Dichtung der deutschen Schweiz, der frühere Redakteur der Neuen Zürcher Zeitung, Dr. Robert Thomann, über Schweizerlied und Schweizermusik. Edouard Blaser schreibt über westschweizerische Literatur und Camillo Valsangiacomo über die Tessiner Literatur und Kultur, Rosa Schudel über schweizerisches Frauenleben; zwei Beiträge sind dem Auslandschweizertum gewidmet. Bundesrat Motta spricht in einem Vorwort zu uns. Das Buch ist für unsere Landsleute im Auslande bestimmt. Wir sollen es ihnen schenken, aber wir sollten es vorher lesen, denn auch uns, die wir im Lande bleiben durften, sagt es viel.

* *H. Z.*

Der Nachrichtendienst bei der Infanterie. Von Oberstlt. i. Gst. *Dubois,* Sektionschef der Generalstabsabteilung. (Huber & Cie., Frauenfeld. Fr. 2.—.)

Es ist sehr zu begrüßen, daß nun auch die deutsche Uebersetzung der bereits früher erschienenen französischen Ausgabe vorliegt. Denn gerade für unsere Milizverhältnisse ist es dringend nötig, daß auch über derartig wichtige Dienstzweige wie den Nachrichtendienst, ein Lehrmittel zur Verfügung steht, das in übersichtlicher Form alles Erforderliche enthält.

Nach der Einleitung folgen einige Festlegungen: Der Nachrichtenoffizier und sein Kommandant — Notwendige Bedingungen für einen guten Erfolg des Nachrichtendienstes — Die Eigenschaften des Nachrichtenoffiziers — Der Nachrichtendienst und der Uebermittlungsdienst. Im zweiten Teil wird besonders die Ausbildung behandelt, und zwar: Auswahl der Kader und Mannschaften — Organisation — Die Einzelausbildung — Allgemeine Ausbildung — Spezialausbildung der Läufer und der Beobachter — Ausbildung der Unteroffiziere — Spezialausbildung der Gehilfen des Nachrichtendienstes — Gemeinsame Uebungen. Sodann finden wir Erörterungen über die Verwendung des Personals im Nachrichtendienst in der Kompanie, im Bataillon und Regiment und vom Standort des Nachrichtenoffiziers. In den allgemeinen Angaben über den Nachrichtendienst und die Anwendung der Grundsätze in der Truppe lesen wir hierüber die wegleitenden Richtlinien in scharf umrissenen Hauptpunkten. Dann kommen die Abschnitte: Beschaffung der Nachrichtenverteilung und Uebermittlung derselben — Art der

über den Feind, die eigenen Truppen und das Gelände zu beschaffenden Nachrichten — Die Nachrichtenquellen und die Abwehr des feindlichen Nachrichtendienstes. Nach den straff skizzierten Schlußfolgerungen gibt es eine Reihe anschaulicher Beilagen: Die Nachrichtenjournale im I.-R. und in der Kompanie — Das Beobachterjournal — Der Gefechtsbericht — Beispiel eines Arbeitsprogramms für den Wiederholungskurs — Ausbildung der Tel.-Soldaten und Signaleure — Ein reichhaltiger Literaturausweis über den Nachrichtendienst.

Zweifellos werden nicht nur die Organe des Nachrichtendienstes, sondern alle Chargen unserer Armee sich sehr um die verdienstvolle Arbeit eines Fachmannes interessieren.

A. O.

✶

Das Rütli. 75 Jahre Nationaleigentum 1860—1935. Ein Gedenkblatt, herausgegeben von der Rütlikommission. Bearbeitet von deren Mitglied *Martin Gamma.* (Buchdruckerei Altdorf, M. Gamma & Cie.)

(A. O.) Noch einmal griff der hochbetagte, ehrwürdige Altlandammann Martin Gamma zur oft bewährten Feder. Er will der neuen Generation vor Augen führen, was die schweizerische Schuljugend zusammen mit dem Schweizervolk, dank der Initiative der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft, für die Erhaltung des stillen Geländes am See in gemeinsamer Begeisterung getan haben. Der Inhalt des wertvollen Broschürchens ist in verschiedene Unterabschnitte eingeteilt. Sie heißen: Vom Rütli — Wie das Rütli Nationalgut wurde — Der Ankauf — Die Nationalsubskription — Das Ergebnis — Die Uebergabe des Rütli an den Bund — 75 Jahre Verwaltung — Die Rütlikommission — Von den Pächtern — Vom Rütliverkehr — Ein Wort an die Jugend — Heimat! Vaterland! Gedenksprüche. Sowohl zwischen dem Text, als auf der Titel- und Rückseite, finden sich bedeutungsvolle landschaftliche und historische Abbildungen. Vom technischen Arbeitsdienst in Zürich aufgenommen, ist ein Plan des Rütli im Maßstab 1:500 beigegeben.

Die Geburtsstätte unseres Bundes wird der Eidgenossen Herz stets in höhere Wallung bringen. Wir wünschen dieser warmempfundenen Erinnerungsschrift eine recht große Verbreitung bei alt und jung im Schweizerland.

Poesie und Prosa. Fahrer Binggeli sitzt traurig vor dem Stall und stützt den Kopf in beide Hände. Die Postordonnanz geht vorüber und fragt teilnehmend: « Was isch, Binggeli, hesch Liebesgram? » — « Nei Ranzeweh! »

✶

Herr Oberleutnant H., Sie erhalten von links und rechts, von oben und unten, von überall her Maschinen- und Artilleriefeuer, was machen Sie? » « Herr Hauptmann: Hut ab zum Gebet! » antwortete der nie verlegene Zugführer.

✶

Feldweibel R., von Beruf Landwirt, soll zu Hause auch während des Urlaubs militärisch sein. Als er mit zwei Kühen Gülle führte, rief er energisch: « Fleck z'viel vor! » Und als er das Faß wieder füllte, knarrte die Pumpe, so daß er ausrief: « Was ist das für nes Gschnörr! »

(Aus « Die Grenzbesetzung 1914/1918 ».)

L'armement de notre infanterie et son emploi

(Suite et fin.)

Si le lance-mines n'a subi depuis la fin de la guerre que peu de changement (une simple amélioration de ses qualités balistiques), les exigences pour le canon d'infanterie se sont considérablement accrues. Il ne doit plus seulement servir à contrebattre les mitr., il doit assurer la défense anti-tanks. Il s'agit d'avoir une arme à tir rapide et à grande vitesse initiale; le projectile doit avoir une puissance perforante suffisante pour traverser les blindages et avoir une puissance explosive pour avoir de l'effet à l'intérieur du char.

Le canon que nous avons adopté, du calibre de 47 mm, satisfait pleinement à ces exigences.

A côté de son emploi pour la défense anti-tank, cette arme peut servir à lutter contre les nids de fusiliers ou de mitr. ou contre un autre canon d'infanterie; dans ce but elle a été munie d'un obus long, doué d'un pouvoir perforant plus réduit, mais par contre d'une plus grande puissance explosive. Sa portée maxima pratique est de 5 km environ. Sa précision est extraordinaire.

Le canon d'infanterie tire dans la règle à vue directe. Des essais sont encore actuellement en cours pour utiliser aussi la trajectoire courbe et pouvoir ainsi combattre des buts derrière des couverts.

La vitesse de tir est grande: 12 à 15 coups par minute.

Si les qualités de notre nouveau canon d'infanterie sont grandes, nous pouvons nous poser cependant la question si un canon semblable est vraiment capable de combattre contre les chars?

Une première preuve est fournie par l'histoire:

1. Durant la guerre mondiale, les Allemands, sitôt le premier effet de surprise passé, organisent la défense anti-chars par:
   a) art.,
   b) par mitr. superlourde.

Les pertes que les chars subissent sont si lourdes que les Allemands n'attachent aucune valeur à ce nouveau moyen de combat et refusent d'abord d'en construire. Les Alliés, sans se laisser décourager, améliorent:

a) leur matériel,

b) leur emploi tactique.

Mais les pertes restent si lourdes que seule la surprise leur permet des succès.

2. Durant la guerre du Maroc, où des tanks furent employés en pleine montagne (genre Jura), plusieurs furent immobilisés par le simple tir au fusil des Riffains qui mettaient les servants hors combat par des tirs à travers les meurtrières.
3. Durant la guerre Sino-Japonaise, les Japonais déclanchèrent le 20 février 1932 une grosse attaque de tanks sur le front du Woosung (2 fortes escadres de tanks). Les canons anti-tanks des Chinois avaient été si bien camouflés que les aviateurs japonais n'avaient pas réussi à les découvrir. En outre les Chinois surent dominer leurs nerfs et n'abattirent les masques que lorsque les tanks furent à une distance de 400 m seulement, dans un cas même à une distance inférieure (300 m). En quelques instants 7 tanks furent atteints et mis hors combat. Le reste des tanks s'empressa alors de faire demi-tour.

   Dans un autre cas, après l'arrivée de nouveaux canons anti-tanks, les Chinois réussirent à abattre 2 tanks à plus de 1000 m, grâce à l'excellente rasance du tir de ces canons.

L'histoire ne peut suffire pour donner des renseignements définitifs. Il faut considérer l'armement actuel des pays qui nous entourent et le développement de la technique.

Depuis 1918, les tanks se sont beaucoup développés. Mais s'il est vrai que des tanks possédant des capacités inouïes ont vu le jour, il faut reconnaître que l'armement en tanks n'a pas pu suivre les progrès de la technique à cause des prix exorbitants. Tous ces nouveaux engins restent à l'état de projet et ne pourront éventuellement apparaître sur les champs de bataille qu'après bien des mois de guerre. Leurs avantages consistent en une aug-